

pen des Demokratischen Frauenbundes zur Unterstützung mit herangezogen werden. Allein diese beiden Beispiele zeigen, welche Möglichkeiten uns noch offenstehen, um den werktätigen Müttern wirklich bei der Erziehung ihrer Kinder zu helfen.

Eine große Hilfe können die Lehrer und die Volksbildungsorgane den werktätigen Müttern erweisen. Ich meine, daß die Lehrer zuweilen noch nicht die unterschiedlichen Bedingungen berücksichtigen, unter denen die Kinder heranwachsen. Unsere Schule bildet hier ebenfalls keine Ausnahme. Die Partei fordert aber von uns als Genossen, daß wir unser besonderes Augenmerk auf die systematische Entwicklung unserer Arbeiter- und Bauernkinder konzentrieren, weil das eine politische Klassenforderung und politische Notwendigkeit ist.

So gibt es viele Kinder, die ihre Hausaufgaben noch ohne Aufsicht anfertigen müssen. Ihnen muß der Lehrer doch schon im Unterricht besser helfen als anderen Kindern. Das kann in verschiede-

ner Weise geschehen, so z. B. indem der Lehrer diese Schüler schon bei der Erarbeitung des Lehrstoffes stärker heranzieht oder daß er ihnen die Aufgaben nach der Unterrichtsstunde noch einmal erläutert. Der Lehrer sollte bei solchen Schülern auch darauf achten, daß eine nicht verstandene Aufgabe nicht sogleich zu einem Gradmesser für die Zensur wird. Unser Elternausschuß behandelte auf Grund der Hinweise der Parteigruppe in einigen Sitzungen gerade diese Frage. Hierzu hatten wir einige Lehrer der Unter- und Mittelstufe eingeladen. Sie berichteten vor dem Elternausschuß, wie sie als Lehrer in dieser Hinsicht handeln. Im Verlaufe der Aussprache stellten wir nun fest, daß sich manche Lehrer noch nicht zielstrebig genug vor allem der Arbeiter- und Bauernkinder annehmen. Daraus haben wir die Schlußfolgerung gezogen, daß die Parteigruppe des Elternausschusses noch viel stärker die ideologische Seite dieser Aufgabe in den Mittelpunkt stellen muß.

Herta Weber
Berlin-Kaulsdorf

*